

Drei wichtige Pfeiler der Berufsausbildung

10. Dezember 2016; Rund 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich am Freitag, 9. Dezember 2017 zum siebten OKB Symposium in der OLMA Halle eingefunden. Unter dem Titel «Berufsbildungsprofis- miteinander, nebeneinander, gegeneinander?» wurde die Kooperation der Lernorte in der Berufsbildung diskutiert.

Blutzuckermessen-Kompetenzerteilung und das Ziehen von Drähten zählten zu den Highlights der Woche, die der Lernende Fachmann Gesundheit und die Lernende Elektroinstallateurin bei der Begrüssung Dr. Max Koch nennen. Die Berufswahl der beiden gilt noch immer als ungewöhnlich. Max Koch, Dozent der Pädagogischen Hochschule St.Gallen, moderierte das Symposium und weist die Teilnehmenden in seinen Begrüssungsworten auf die noch immer präsenten Rollenklischees hin.

Am grössten Berufswettkampf Europas, den EuroSkills, in Göteborg, Schweden holten die Lernenden Gold für die Schweizer Berufsbildung. Entsprechend wird das duale Berufsbildungswesen aktuell sehr gelobt. Schaut man sich die Ausbildungswege genauer an, muss man jedoch von einer trialen Berufsbildung sprechen.

Drei Lernorte – ein Ziel

Lernenden werden in der heutigen Berufsausbildung an drei Lernorten Inhalte vermittelt: im Betrieb, der Berufsfachschule und an den überbetrieblichen Kursen. Während die Schule theoretische Grundlagen vermittelt, bieten die überbetrieblichen Kurse die Möglichkeit, erste Praxiserfahrungen zu sammeln. Im Betrieb schliesslich werden die Kompetenzen und Fertigkeiten wiederholt und geübt bis «alles sitzt». Zentraler Lernort dieser Konstellation ist der Betrieb. Der Aufbau von Kompetenzen an drei Lernorten führt schliesslich zu einer ganzheitlichen Ausbildung.

Professionalität entsteht, wenn Wissen und Praxis gekoppelt sind

Ab Januar 2017 wird die berufliche Grundbildung «Geigenbauer/in mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)» mit 23 Handlungskompetenzen erweitert. Handlungskompetenzen, die vom Arbeitsmarkt gefordert werden, sollen im Bildungsplan des Bundes Einzug halten und im Betrieb, der Berufsfachschule und an den überbetrieblichen Kursen gepflegt und weiterentwickelt werden. Diese Lernortkooperation ist das Kernstück der Berufsbildung und eine Stärke dieser Ausbildungsart. Von allen drei Akteuren wird der Kompetenzaufbau der Lernenden gefördert. Dieses Miteinander trägt zum Erreichen der Ausbildungsziele und zur Qualität der Berufsbildung bei. Der Bildungsmix von verschiedenen Qualifikationsmöglichkeiten und einer starken Berufsbildung führt dazu, dass Jugendliche nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Durchlässigkeit als Markenzeichen.

Gibt es in Zukunft nun einen Bachelor im Geigenbau? Oder anders gefragt: Soll diese Ausbildung akademisiert werden? Hier ist laut Josef Widmer, stellvertretender Direktor des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) mit einem klaren «Nein» zu antworten. Ein Markenzeichen der Schweizer Berufsbildung sei die hohe Durchlässigkeit, welche die berufliche Grundbildung zulasse und stete Weiterbildung ermögliche. Die Berufsbildung müsse sich von der akademischen Welt klar abgrenzen. So wüssten Personalverantwortliche bei der Anstellung von Berufsfachleuten genau, welche Qualifikationen sie erwarten dürften, wogegen ein Bachelor -und Masterabschluss noch kein Garant sei, dass der Einstieg in die Praxis einfach so gelinge. Den Ansprüchen der internationalen Vergleichbarkeit wird mit sogenannten

«Diploma supplement» nachgegangen, welche mit der Prefix «higher education» das Fähigkeitszeugnis darstellen.

Am Ostschweizer Berufsbildungssymposium hat sich einmal mehr gezeigt, dass die Eckwerte für das Entwickeln von neuen Berufen vorhanden sind. Nun liegt es an den Verantwortlichen, diese Berufsbildungs-Kooperationen weiterhin zu stärken.

Das Symposium des Ostschweizer Kompetenzzentrums für Berufsbildung, kurz OKB genannt, ist ein Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG), dem Zentrum für berufliche Weiterbildung (ZbW) und dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen (IWP-HSG).

Anfragen

Pädagogische Hochschule St.Gallen

Kommunikation, Telefon: +41 71 243 94 44, E-Mail: communication@phsg.ch

Die Medienmitteilung ist im Internet verfügbar unter: www.phsg.ch

Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG)

Der Kernauftrag der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) liegt in der Ausbildung von Studierenden zu Lehrpersonen der Volksschule und der Berufsbildung. Die Institution beschäftigt 270 Dozentinnen und Dozenten. Derzeit studieren über 1300 Personen an der PHSG.

Nebst den Bereichen Ausbildung und Berufseinführung bietet die PHSG ein umfassendes Angebot an pädagogischer Weiterbildung und Beratung, welches 2015 von rund 5650 Personen in Anspruch genommen wurde. Die fünf Regionalen Didaktischen Zentren bieten angehenden und amtierenden Lehrpersonen Impulse für die Gestaltung von entdeckenden und erforschenden Lernsituationen und wurden 2015 von rund 6000 Personen besucht.

Mit ihrem Engagement in Bildungsforschung, Entwicklung und Beratung leistet die PHSG zusätzlich einen Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung von schulischen Fragen. Der Campus der PHSG erstreckt sich über vier Hochschulgebäude an den Standorten St.Gallen, Rorschach und Gossau. Mit den Hochschulgebäuden Mariaberg und Stella Maris in Rorschach sowie dem Hochschulgebäude Hadwig in St.Gallen verfügt sie über drei Gebäude mit historischer Bedeutung.